

Abendgottesdienst

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 39, 1 - 4; 67, 1 - 5; 386, 1 - 2 + 5; 91, 5 - 7 + 9; 73, 5 - 6 + 8; 147,3

Lesung: 2. Mose 33, 18 - 23; Johannes 2, 1 - 11

Liebe Gemeinde,

es ist erstaunlich, was der menschliche Geist alles hervorgebracht hat. Man denke an Erfindungen, durch die unser Leben leichter geworden ist. Stell dir vor, der Bauer würde noch immer mit Pferd und Wagen arbeiten. Stell dir vor, es gäbe keine Waschmaschine, von Telefon und Internet ganz zu schweigen. Wenn du heute an das andere Ende der Welt reisen willst, bist du spätestens morgen dort. Vor 100 Jahren und mehr hat es noch Monate gedauert, um etwa nach China oder Australien zu gelangen.

Es ist schon großartig, was der menschliche Verstand hervorgebracht hat.

Es gibt viel zu entdecken; auch in weiteren 100 Jahren werden die Menschen nicht zu einem Ende kommen.

Das Denken, Forschen, Erfinden, Gestalten darf als Ausdruck der Gottebenbildlichkeit des Menschen gesehen werden. Problematisch wird es, wenn der Mensch gleichsam seinen Verstand absolut setzt. Wenn er meint, daß die Wirklichkeit nur das ist, was er mit seinem Verstand und mit seinen Sinnen erkennen, messen, erforschen kann. Dann neigt er dazu, alles Geistliche und Religiöse in das Reich der Märchen zu verbannen.

Seit der Austreibung aus dem Paradies sind auch der Verstand und der Forschergeist vom Sündenfall betroffen. Insofern bleiben Verstand und Geist des Menschen beschränkt – in Bezug auf die geistliche Welt sowieso.

Wenn wir den Glauben weitergeben, appellieren wir zwar an den Verstand, aber die geistlichen Dinge werden vordergründig nicht mit dem Verstand erfaßt, sondern mit dem Glauben. Der Verstand ist zwar einbezogen, aber er kommt hierbei an seine Grenzen. Der Verstand ist begrenzt auf diese Dimensionalität, der Glaube wiederum sprengt die irdische Dimension und gibt sich hinein in die größere Wirklichkeit. Wenn wir glauben, legen wir den Verstand nicht ab, aber geben zu, daß er nicht alles fassen kann.

Auf seinen Missionsreisen hatte der Apostel Paulus nicht nur mit jüdischen Schriftgelehrten zu tun, sondern er scheute auch nicht die Konfrontation mit dem griechischen Geist der Philosophie. Großartige Denk- und Erklärungssysteme wurden entworfen, über die der menschliche Geist die Geheimnisse von Erde und Himmel entschlüsseln wollte. Auf diesem Hintergrund kann man sich vorstellen, wie anstößig, ja gar abstoßend die christliche Botschaft war.

Da wird gepredigt, dass der Tod eines Mannes am Kreuz eine Heilsbedeutung für die ganze Welt habe. Unglaublich!

Vordergründig kann man nur Scheitern erkennen – und dahinter soll sich eine andere Wirklichkeit verbergen? Unmöglich!

Und das wollt ihr Christen meinem Verstand zumuten? Ihr macht euch lächerlich.

Ich kann darüber nur lachen. Ihr Christen seid bedauernswerte Leute.

Mit solchen Vorwürfen werden auch wir konfrontiert. Aber das ist nichts Neues.

Auch den Aposteln, den ersten Christen, ging es so.

Den Korinthern hat der Apostel Paulus geschrieben:

1. Korinther 2, 1 - 10

¹ Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen.

² Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.

³ Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern;

⁴ und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft,

⁵ damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.

⁶ Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen.

⁷ Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit,

⁸ die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

⁹ Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.«

¹⁰ Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Es geht um den unendlichen Unterschied zwischen menschlichem Geist und dem göttlichen Geist, zwischen menschlichen Gedanken und Gottes Wirken.

Gerade die Griechen waren stolz auf ihre Weisheit und ihre Redekunst. Sie liebten ihre Diskussionsrunden und ihr geschliffenes Denken. Das war ihr Maßstab bei der Beurteilung anderer Völker, aber auch bei der Beurteilung von Glaubensüberzeugungen. Verständlich, dass die christliche Botschaft in diesen Kreisen schwer Fuß faßte.

Die Voraussetzungen für die Verbreitung des Evangeliums waren nicht besonders gut. Auf diesem Hintergrund ist es erst recht ein Wunder, dass der christliche Glaube sich im römischen Reich durchgesetzt hat.

Paulus erinnert die Gemeinde in Korinth an ihre erste Begegnung. Als er zu ihnen kam, war er kein strahlender Siegertyp und kein gewandter Redner. Er war eher schwach, ja im Innersten ängstlich, und das wird man an seinem Auftreten gemerkt haben. Da gab es andere, die persönlich einen stärkeren und rhetorisch besseren Eindruck gemacht haben.

Paulus hebt hervor, dass es ihm gar nicht um derartiges Auftreten ging. Er wollte nicht mit tief sinnigen Gedanken und geschliffener Redekunst glänzen, nicht mit rhetorischen Tricks und irdischen Versprechen beeindrucken, ihm ging es allein um Jesus Christus. Der Glaube sollte nicht auf Menschenweisheit fußen, sondern auf Gottes Kraft.

Liegt die Kraftlosigkeit der westlichen Christenheit darin, dass sie zu sehr auf Menschenweisheit setzt?

Ein Konzern, der sein Produkt vermarkten will, entwirft eine Strategie. Werbestrategen werden gebucht, Seminare angesetzt, Außenmitarbeiter geschult, teure Inserate werden geschaltet. Die Vorzüge des Produkts werden auf unterschiedlichen Wegen angepriesen. Nichts wird dem Zufall überlassen. Die Vermarkter müssen geistesgegenwärtig und schlagkräftig sein, rhetorische Fähigkeiten haben, überreden können.

Der Konzern Kirche hat zur Verbreitung seines Produkts – die biblische Botschaft – Werbestrategien und Beratungsfirmen ins Boot geholt. Von ihnen wollte man lernen, wie Vermarktung geht.

Nun aber wundert man sich, dass der Erfolg sich nicht einstellt. Es wurde durchaus viel Geld ausgegeben, gute Strategien entwickelt, viele Aktionen angeboten.

Warum haben Glaube und Kirchlichkeit dennoch abgenommen? Liegt es vielleicht daran, dass zu sehr auf Menschenweisheit gesetzt wurde, statt auf Gottes Kraft? Auch die Tageslosung mahnt: „*Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht, suchet sein Antlitz allezeit!*“ (Ps. 105,4)

Wie will man Menschen für den christlichen Glauben gewinnen, wenn man Christus ausklammert? Christus und die Krippe, Christus und das Kreuz zeugen erst mal von Schwachheit. Aber – und darin liegt die Verheißung – die göttliche Schwachheit ist stärker als jede irdische Macht.

Es bleibt dabei, der Glaube hat nur eine Chance, wenn er auf Gottes Kraft setzt! Beim Evangelium geht es nicht um ein Geschäft, geht es nicht um wirtschaftliches Denken, es geht um das Heil, es geht um Leben oder Tod, es geht um Himmel oder Hölle, um Sein oder Nichtsein in Gottes Ewigkeit.

Nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit daherkommen, bedeutet nicht, dass wir intellektuelle Auseinandersetzung scheuen und vor Diskussionen zurückschrecken, aber diese dürfen nicht in Palavern ausarten. Das Ziel ist, Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen. Nicht alles zerreden, sondern auf den Punkt kommen. Wenn dich einer nach deinem Glauben fragt, du aber feststellst, dass er an deiner Vorstellung von Gott gar kein Interesse hat, sondern bloß feststellen will, wie du argumentierst, dann kannst du das Gespräch auch getrost beenden, freilich mit dem Hinweis, wenn der andere ein echtes Interesse an diesen Dingen hat, dass du dann durchaus zu einem weiteren Gespräch bereit bist. Der Glaube ist zu wichtig und wertvoll, als dass wir ihn zum Gegenstand von sinnlosen Diskussionen machen. Jesus hat in dem Zusammenhang davor gewarnt, das Heilige den Hunden vorzuwerfen, bzw. Perlen vor die Säue.

Viele Menschen glauben irgendwie an Gott, aber vielfach bleibt die Sache nebulös. Doch ohne Konkretisierung kommen wir nicht weiter. Wir sagen nicht nur: „Wir glauben an Gott“, sondern „Wir glauben an Gott, den Schöpfer“. Wir sagen: „Wir glauben an Jesus, den Heiland“. Wir sagen: „Wir glauben an den Geist, der lebendig macht“. Du mußt und kannst mit deinem Verstand die Weisheit Gottes nicht begreifen. Laß die Geheimnisse stehen, nimm diese größere Realität im Glauben auf und an, laß deine Existenz davon geprägt sein!

Der Apostel Paulus will sagen: Das ist das Angebot Gottes, das ist der Weg zu Gott, der Glaube an Jesus Christus, den Gekreuzigten. Jesus Christus ist das Kind in der Krippe, der Mann am Kreuz. Hier ist dein Heil verankert. Ob dir das gefällt oder nicht, ein anderes bietet dir Gott nicht an. Jedoch nicht: Friß, Vogel, oder stirb!, sondern: Nimm an, Mensch, und lebe. Was dir hier angeboten wird, ist dein Heil, dein Leben, deine Erlösung, deine Vollendung.

Diese Dinge kann der menschliche Geist nicht hervorbringen, nicht erfinden, aber der heilige Geist kann und wird das schaffen. Dennoch soll der menschliche Geist sich damit befassen und dem Glauben eine Chance geben.

Amen.